Einzelpreis 10 Rpf., Sonntag 15 Rpf.

Litzmannstädter Zeitung

TAGESZEITUNG DER NSDAP. MIT DEN AMTLICHEN BEKANNTMACHUNGEN

Monatlich 2,50 RM. (einschließlich 40 Rpf. Trägerlohn), bei Postbezug 2,92 RM. einschließlich 42 Rpf. Postgebühr und 21 Rpf. Zeitungsgebühr bzw. die entsprechenden Beförderungskosten bei Postzeitungsgut oder Bahnhofzeitungsversand

Nachlieferung von Einzelnummern nur nach Voreinsendung des Betrages einschließlich Porto für Streifband. Verlag Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 86. Fernruf 254-20. Schriftleitung: Ulrich-von-Hutten-Str. 35. Fernruf 195-80/81

27. Jahrgang / Nr. 144

Dienstag, 23. Mai 1944

Verschärfter Druck Moskaus auf die Exilpolen

Oberbefehl über alle polnischen Truppen gefordert / Ein Sowjetgeneral für Sosnkowski

Berlin, 23. Mai. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Die Sowjets nützen das Zögern der Westmächte mit der „Zweiten Front" rücksichtslos und in jeder Hinsicht zur Geltendmachung ihrer Ansprüche und Bestrebungen aus. Nicht nur in den bolschewistischen Zeitungen wird ein noch schärferer Ton in der Forderung der sofortigen Zweiten Front angeschlagen, auch das Kommunistenblatt in England, der „Daily Worker" benützt einen Aufsatz über eine Rede des südafrikanischen Ministerpräsidenten Smuts in Birmingham, um Churchill zu warnen, Verzögerungstaktik auf militärischem Gebiet zu treiben. Das Blatt schreibt, die Rede Smuts, die die Bedeutung der Italien-Front hervorzuheben versuchte, habe „auch im Ausland größte Besorgnis hervorgerufen".

Dieses Drängen, das auch die Einwände über ein für die geplanten Unternehmungen der Westmächte ungünstiges Wetter nicht gelten lassen will, ist nur eine Seite des Moskauer Druckes. Die andere ist nicht weniger bemerkenswert. Nachdem Stalin sich den maßgeblichen Einfluß bei den serbischen Emigranten gesichert hat, geht er nun auch gegenüber den Exil-Polen aufs Ganze. Als neuestes verlangt Moskau nach einem Bericht der Schweizer Zeitschrift „Die Tat", daß die polnischen Truppen in England, Italien, Nahost und in der Sowjetunion selbst einem einzigen Oberbefehl unterstellt werden sollen, und zwar soll dieser Oberbefehl dem polnisch-sowjetischen General Berling übertragen werden. Die Exil-Polen können sich nun also nicht mehr darüber täuschen, daß ein selbständiges Polen unter sowjetischem „Schutz" ein reines Trugbild darstellt und nichts anderes als eine bolschewistische Filiale Moskaus sein würde.

Natürlich sucht Stalin gleichvoll über diese Absichten hinwegzutäuschen. Darum hat er den Amerika-Polen, Professor Lange, empfangen und diesem versichert, jeder Gedanke an eine Bolschewisierung der polnischen Truppen sei „geradezu lächerlich". Gleichwohl betreibt Moskau aber bereits die Unterstellung aller polnischen Truppen unter den Oberbefehl eines polnischen Bolschewisten wie Berling, und nicht nur das. Gleichzeitig geht Moskau immer offener und entschiedener gegen das Londoner Polen-Komitee vor. Um Berling Platz zu machen, soll der bisherige „Oberbefehlshaber", General Sosnkowski, verschwinden. Die „Washington Post" nimmt an, daß aus dem Exil-Komitee der „Präsident" Raczkiewicz, der „Oberbefehlshaber" Sosnkowski und der „Verteidigungsminister" Kukiel ausgebootet werden. Das nordamerikanische Blatt glaubt, daß insbesondere Sosnkowski und Kukiel wegen ihrer reaktionären Gesinnung und der in letzter Zeit erfolgten judenfeindlichen Vorkommnisse in der sogenannten polnischen Armee mißliebig geworden wären und daß die „demokratisch gesinnten" Elemente des polnischen Nationalrates untragbar seien. Man sieht, um eine Begründung des Platzmachens für Berling ist man auch in Washington bereits nicht mehr verlegen.

In englischen Zeitungen hat man in den letzten Tagen so getan, als ob Moskau bereit wäre, den Exil-Polen in einigen Fragen entgegenzukommen. Das angebliche Entgegenkommen bestand in Wirklichkeit nur in einigen Korrekturen der sogenannten Curzon-Linie, während im übrigen die Sowjets darar festhalten, die glatte Hälfte des früheren polnischen Staates ohne weiteres zu schlukken und zu einem Teil der Sowjetunion machen zu wollen. Zeitweise haben die englischen Zeitungen von diesen angeblichen Moskauer Zugeständnissen größtes Aufheben gemacht; jetzt stellt sich heraus, daß die Bolschewisten für kleinste Zugeständnisse territorialer Art große politische Gegenforderungen stellen, die um so sicherer dafür sorgen sollen, daß auch das restliche Polen im Falle eines bolschewistischen Sieges auf allen Gebieten in völliger Abhängigkeit von Moskau stehen würde. Es wäre dann nur eine Frage der Zeit — und vermutlich einer sehr kurzen Zeit — bis Moskau ganz Polen geschluckt und damit allen polnischen Selbständigkeitsträumen endgültig den Garaus gemacht haben würde.

Ein neues Subjekt Roosevelts

Stockholm, 22. Mai. Nachdem der in Bolschewismus machende Pater Orlemanski seiner kirchlichen Würden entkleidet worden ist, hat Roosevelt ein neues Subjekt gefunden, um Polen dem Bolschewismus in die Hände zu spielen. Es ist der Professor Oscar Lange, der früher an der Universität Krakau tätig war. Er ist, mit allen möglichen Empfehlungen versehen, von Roosevelt zu Stalin geschickt worden, um mit dem Diktator im Kreml den Weg festzulegen, der die Polen endgültig in die Arme des Bolschewismus führen soll.



Auf dem Weg in die Stellungen

Bis hierher brachte der Schützenpanzerwagen den Pioniertrupp; nun geht es die letzte Strecke zu Fuß in die vordersten Stellungen. (PK.-Aufn.: Kriegsberichter Utecht, Sch., Z.)

Blutige Greueltaten entmenschter Bolschewisten

Lemberg, 22. Mai. In der Ortschaft Sztun im rückwärtigen Gebiet südwestlich Kowel hatten vor einiger Zeit sowjetische Banditen zusammen mit durchgesickerten regulären Truppen der Bolschewisten die Bevölkerung in fürchterlicher Weise drangsaliert und terrorisiert. Die Witwe des seit 24 Jahren im Ort amtierenden, von den Sowjet-Banditen ermordeten Priesters Nikolai Kornjewa berichtet:

„Eines Tages veranstalteten die Bolschewisten ein richtiges Kesseltreiben. Sie holten die Bevölkerung aus ihren Häusern, raubten, plünderten und brannten die Anwesen nieder, während etwa 70 Einwohner zum Markt getrieben und dann aus dem Ort geführt wurden. Die meisten der Verschleppten hat man später erschlagen aufgefunden. Meinen Mann hatten die Bolschewisten auch mitgenommen; außerhalb des Dorfes haben wir ihn dann mit grausigen Verstümmelungen, ausgestochenen Augen, abgeschnittener Nase und einem in den Leib geschnittenen Kreuz aufgefunden. Ich selbst bin dadurch einem ebenso grauenvollen Tode entronnen, daß ich mich noch rechtzeitig verstecken konnte. Dafür haben sie meine 19jährige Tochter erschossen; das Kind hatte sich geweigert, ihnen mein Versteck zu verraten. Mit meinen eigenen Augen mußte ich zusehen, wie ein vier Wochen alter Säugling, nachdem die Eltern ermordet waren, auf den Pfahl eines Gartenzaunes aufgespießt wurde und starb".

Obwohl die Bande inzwischen vernichtet und die Gefahr damit beseitigt ist, weigern sich viele der damals geflüchteten und mittlerweile zurückgekehrten Einwohner, abseits der Ortschaft liegende leerstehende Gehöfte zu beziehen. Sie hausen lieber in Notquartieren, um in der Nähe der deutschen Truppen zu sein, unter deren Schutz sie sich allein sicher fühlen.

USA.-Bomben auf eine Autokolonne des Vatikans

Mailand, 22. Mai. Aus dem italienischen Hauptquartier wird eine weitere Übersicht über die in den letzten Tagen durchgeführten Terrorangriffe anglo-amerikanischer Bombenflieger gegen italienische Städte Nord- und Mittelitaliens veröffentlicht. Wiederum sind neben zahlreichen Menschen den feindlichen Bombenangriffen viele Wohnviertel, Kirchen und wertvolle Kunstschätze zum Opfer gefallen. Zwischen Chiusi und Cettona wurde eine Autokolonne des Vatikans angegriffen, die sichtbar die Abzeichen des Vatikans trug und Lebensmittel für die Bevölkerung von Rom beförderte. In Livorno warfen feindliche Bombenflieger wahllos schwere Bomben auf Kirchen, kulturelle Einrichtungen und Wohnviertel der Bevölkerung; hierbei wurde die Kathedrale aus dem sechzehnten Jahrhundert zerstört, schwer getroffen wurde auch eine wertvolle Sammlung von Dokumenten aus dem frühen Mittelalter. Die Bomben trafen ferner einen Friedhof und richteten auch dort große Zerstörungen an. Ein besonders schwerer Terrorangriff richtete sich gegen Genua und die an der Küste liegenden Ortschaften. In Parma wurden der Gouverneurpalast, der frühere Sitz der Herzöge von Parma, ebenso die Pinakothek, das staatliche Archiv und das Teatro Farnese vollständig zerstört.



Die Soldaten kommen!

Wie bei uns in der Heimat so ist es auch in Finnland; begeistert betrachtet finnische Jugend durchmarschierende deutsche Gebirgsjäger. (PK.-Aufnahme: Kriegsberichter Krumme, HH., Z.)

Englands Ernährungslage kritisch

Sch. **Lissabon,** 22. Mai (Eigenbericht der LZ.). Der britische Ernährungsminister erklärte dieser Tage, die Versorgungslage Großbritanniens sei nicht, wie viele Leute offensichtlich glaubten, besser geworden, sondern sie werde sich in der nächsten Zeit verschlechtern. Sie werde im Jahre 1944 die ernsteste seit Kriegsausbruch sein. Dazu trägt vor allem bei, daß die Ernteaussichten auf weitem Gebiete in diesem Jahre schlechter sind. Die lange Frost- und Trockenperiode hat die Obst- und Hackfruchternte, wie aus London berichtet wird, auf das stärkste beeinflußt. Man spricht von einem Ausfall von 50 bis 90 Prozent. Schon heute ist in London kaum noch Gemüse zu erhalten. Da Höchstpreise fehlen, kann nur der wohlhabende Teil der Bevölkerung Gemüse kaufen. Wie „Daily Express" berichtet, kostet beispielsweise ein Pfund Brechbohnen oder Schoten heute 10½ Schilling, ein Pfund Mohrrüben 7½ Schilling und ein Bund Spargel 25 Schilling.

Schlacht in drei Dimensionen

Von Oberstleutnant a. D. Benary

Der nachstehende Aufsatz unseres militärischen Mitarbeiters darf im Hinblick auf die gegenwärtigen Großkämpfe in Süditalien besonderes Interesse beanspruchen:

Der Begriff der Materialschlacht, der jedem Kämpfer des Weltkriegs bekannt ist, hat sich in Süditalien neu belebt. Wieder tauchen die alten Kennzeichen auf. Ununterbrochenes Trommelfeuer mit gewaltigem Materialeinsatz, stärkste Luftangriffe, Einsatz der Panzer als bewegliche Artillerie, erbittertes Ringen um jeden Stützpunkt und jede Höhe, die oft innerhalb kurzer Zeit mehrmals ihren Besitzer wechseln. Neu in diesem Höllenreigen ist die Luftwaffe. Blieb im Weltkrieg ihr unmittelbares Eingreifen in Erdkämpfe noch auf das kühne Draufgehen von ein paar Dutzend Schlacht- und Infanteriefliegern beschränkt, unterstützen heute Geschwader auf Geschwader-, Kampf- und Schlachtflugzeuge in pausenlosem Einsatz die Fernkampfwaffen. Die Materialschlacht hat damit auch den Luftraum in ihren Wirbel hineingezogen. Rechnet man in Italien noch die Flotte hinzu, deren schwere Schiffsartillerie, die von der See aus erreichbaren Landstützpunkte unter Feuer nimmt, so kann man mit Fug und Recht von einer dreidimensionalen Materialschlacht sprechen.

Material oder Moral? Das ist die alte Streitfrage, um die es in der Materialschlacht geht. Die Westmächte, die sie im Weltkrieg wie im gegenwärtigen Kriege entfesselten, bekannten sich und bekennen sie noch zu dem Glauben, daß das Material, wie sie es in unbeschränktem Maße zur Verfügung haben, die Moral ihrer Gegner zu Boden knüppeln könne, zumal die Gegner — nach ihrer Ansicht — nicht die gleichen Materialmassen entgegenzusetzen haben. Sie haben sich vor 27 und 28 Jahren im Laufe der damaligen Materialschlachten vor Verdun, an der Somme, im Artois, in der Champagne, in Flandern in dieser Hoffnung getäuscht und werden sich auch jetzt wieder täuschen. Die Moral der deutschen Frontkämpfer ist durch keine noch so großen Stahl- und Eisenmengen zu erschüttern; freilich müssen sie zum Strecken des Materials greifen, wollen sie auf die Dauer standhalten; sie müssen in der Abwehr und im Gegenstoß dem Gegner mit Materialmassen entgegentreten, die an seiner Kampfmoral empfindlich rühren. Aber die lassen das Material nicht Herr über sich und das Kampfgeschehen werden. Sie machen sich, wie die deutschen Weltkriegskämpfer es schon in den Frühjahrsschlachten des Jahres 1918 taten, in neuen beweglichen Kampfverfahren von seinen Fesseln frei.

Es fehlt selbstverständlich an Unterlagen, welche Materialmassen heute hüben in die Waagschale geworfen werden. Einen ungefähren Anhalt können allenfalls die Zahlen geben, die in den deutschen Wehrmachtberichten laufend über die Vernichtung und Eroberung feindlicher Kampfwagen, Geschütze, Werfer und Flugzeuge gebracht werden. Sie lassen in Verbindung mit dem hohen Stand der Rüstungsindustrie in allen beteiligten Ländern als gewiß erscheinen, daß der Materialaufwand längst an den des Weltkrieges heranreicht, ihn sogar noch übertrifft.

Wie groß der Materialaufwand des Weltkrieges war, dafür einige Beispiele. Es sind in den dreißig hauptsächlichen Kampfwochen auf dem etwa 260 Quadratkilometer großen Schlachtfeld von Verdun rund 1 350 000 Tonnen Stahl niedergegangen, das sind im Durchschnitt 50 Tonnen auf den Hektar. Trotzdem diese Menge nicht genügte, um dem Angreifer oder dem Verteidiger einen eindeutigen Erfolg zu verschaffen, blieb der Glauben an die entscheidende Kraft des Materials vor allem bei den Westmächten unerschüttert. Er gipfelte in dem Lehrsatz des führenden französischen Artilleristen, General Herr: „Die Artillerie erobert, die Infanterie besetzt nur". Die Artillerieverbereitung bei den nächsten Großangriffen der Alliierten im Westen dehnte sich über Tage aus und griff immer weiter ins Hintergelände über. An der Artillerievorbereitung an der Somme im Sommer 1916 beteiligten sich bei einer Frontbreite von 40 Kilometern 1635 Feld- und 1348 schwere Geschütze. Ein dreiviertel Jahr später waren es im Artois auf nur 25 Kilometer Breite 1850 Feld- und 1000 schwere Geschütze geworden, von denen ein Drittel auf den Schwerpunkt des Angriffsabschnittes an der Vimy-Höhe mit 183 Geschützen auf den Kilometer entfielen!

Ähnlich lagen die Verhältnisse in der fast gleichzeitig entbrannten Schlacht an der Aisne und in der Champagne. Auch hier erhob eine um ein Drittel stärkere Artillerie als in der Sommeschlacht ihre Stimme; ein schweres, ein leichtes Geschütz und ein Minenwerfer waren auf je 20 Meter Angriffsfront eingesetzt. Vom Herbst 1917 ab wurden die Artillerie und die Minenwerfer noch durch den Kampfwageneinsatz überlagert; gleich bei ihrem ersten geschlossenen Einsatz am 21. November 1917 bei Cambrai zählten die deutschen Verteidiger auf 12 Kilometer Breite 378 anrollende Kampf-

Wir bemerken am Rande

Die Sache mit den Maquisards

In einer kürzlichen Meldung unseres Madrider Korrespondenten war die Rede von der verzweifelten Stimmung, in der sich die französischen „Maquis-Kämpfer" befinden. Nicht jedermann dürfte geläufig sein, woher diese Bezeichnung stammt, die in der anglo-amerikanischen Presse gern und häufig gebraucht wurde; auch in Frankreich selbst war oft die Rede vom „Le Maquis" oder den „Maquisards". Mit einer gewissen Romantik umwoben war einst die „Macchia", jener dichte Buschwald auf der Insel Korsika, der als die Zufluchtsstätte der einstmals berühmten korsischen Briganten in aller Welt bekannt wurde. Er wurde zur Heimat der Männer, die dem ungeschriebenen Gesetz der ewigen Blutrache folgten und sich auf Tod und Leben mit Messer und Gewehr in ständigem Abwehrkampf gegen die Organe des Staates verteidigten. „Il a pris le Maquis" — er ist in der Macchia verschwunden —, so hieß die klassisch gewordene Antwort der Korsen, wenn nach einem Mann gefragt wurde, der sich vor den Hütern des Gesetzes „zurückziehen" mußte. Heute spricht man in Frankreich wieder vom „Le Maquis". Diese Bezeichnung wird auf jene Banden angewandt, die sich als sogenannte „Patrioten der französischen Widerstandsbewegung" eine geschickte Tarnung zugelegt haben, in Wirklichkeit aber gemeine Verbrecher sind, zu denen neben einigen ahnungslosen „Idealisten" in der überwiegenden Mehrzahl arbeitsscheues Gesindel und ausländische Terroristen zählen. Die tatsächlichen Führer sind kommunistische Elemente. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß die Engländer sich gern rühmen, in engster geistiger Verwandtschaft zu den „Maquisards" zu stehen. Die oberste Lenkung Moskaus ist klar erkennbar. Die französische Miliz Darnands führt einen energischen und durchgreifenden Kampf gegen diese Maquisards, die sich vor allem in Hochsavoyen eingenistet haben. Es ist der Miliz bereits gelungen, weitgehend die Ordnung in den Dörfern und Städtchen Hochsavoyens wiederherzustellen. Das Ziel des Kampfes ist die vollständige Ausrottung dieser Terrorgruppen, die ihr Verbrechertum durch Mord und Brand unter Beweis gestellt haben. lz

Eine Frühlingsfahrt im Kriege nach Lissabon / Von unserem Madrider Vertreter Dr. Anton Dieterich

Lissabon, und mit ihm ganz Portugal, war sehr schön. Der äußere Rahmen hat sich zwar seitdem kaum verändert — wer will den Rosen das Blühen verwehren? — und dennoch ist so vieles anders geworden. Wohl warteten am Bahnhof wie früher die Taxis, die den Ankömmling in rasender, schwindelerregender Fahrt an sein Ziel bringen, aber ihre Existenz ist ganz von den „Zufällen" des Krieges abhängig, und auf die bis heute mehrfach erhöhten Fahrpreise ist ein Zuschlag von 30 Prozent zu bezahlen — Benzinmangel! Im Hotel ist leichter als früher Unterkunft zu finden, weil der Strom der internationalen Flüchtlinge sich zum größten Teil verlaufen hat. Dafür haben trotz geringerer Nachfrage die Zimmerpreise angezogen, und das Schlemmerleben des Speisesaals ist schlicht, man kann schon sagen: kriegsmäßig schlicht geworden. Da leuchtet kein schneeweißes, knusprig gebackenes Brot mehr, da werden keine zweistöckigen Wagen mit Vorspeisen mehr angefahren. Die Karte bietet heute nur ein Mittagessen: dieses wird serviert und nur dieses, ohne darum billiger zu sein als das üppige Mahl vergangener Zeiten. Damit Strom eingespart wird, „strahlt" die Straßenbeleuchtung nur mehr mit halber Kraft, und abends kann nur noch zwischen acht und zehn Uhr gegessen werden. Denn Portugal muß sparen; weil es nicht genügend Mehl, Öl, Fett, Zucker, Kartoffeln, Mais und Gemüse hat, um davon jedem seiner Bewohner mehr als ein knapp bemessenes, durchaus nicht mehr sicheres Mindestmaß zu sichern.

Lissabon lebt heute draußen in der Welt zu einem guten Teil von der Sage, die sich um sein Wohlleben der ersten Kriegsjahre gebildet hat: vom Nachruhm. Aber der Krieg ist ihm seit zwei Jahren um vieles näher gerückt. In seinem Schatten sind Knappheit, Rationierung und Teuerung ins Land gekommen. Doch wozu in allen Einzelheiten die Liste der Mangelwaren anführen, über die Brotration beispielsweise, die wesentlich geringer ist als die deutsche, über die fehlenden Kartoffeln, über hochgeschnellte Mieten und vieles andere. Die Kriegsschatten über Portugal haben ihre genau benennbaren Ursachen und Urheber.

Das Land ist klein, hat wenig Industrie, verfügt nicht über ausreichende Rohstoffe und kann sich trotz der zentralen Bedeutung seiner Landwirtschaft nicht aus sich selbst ernähren. Diese naturgegebenen Mängel werden erst durch die Alliierten „virulent". Sie tragen die Hauptschuld an den Spannungen, mit denen Portugal ringen muß. Sie blockieren das Land und trennen die Hauptstadt von den Überschüssen ihrer Kolonien. Kann dabei den Engländern und Nordamerikanern zugute gehalten werden, daß nicht in jedem Fall schlechter Wille und böse Absicht maßgebend sind? Sie haben in der Tat keine Schiffe, um die Getreideversorgung Portugals sicherzustellen, konnten keinen Tanker freistellen, damit er den Lusitaniern Benzin bringe, und waren nicht in der Lage, Kohlen zu liefern, damit die portugiesischen Lokomotiven nicht wie seit über Jahresfrist mit Holz befeuert werden müssen. Doch steht daneben manches boshafte Verschulden, geplante Heraufbeschwörung von Hunger und Not und Schwierigkeiten, eine teuflische Taktik, die mit dem Elend der Volksmassen spekuliert.

Getreide ließen sie nicht nach Portugal gelangen. Dafür schickten sie Whisky, nordamerikanische Zigaretten, Schiffsladungen voll Propagandazeitschriften und Kriegsfilme „made in Hollywood", lauter Zeug, das die Portugiesen nicht brauchen, auch nicht verlangt haben, ihnen aber aufgedrängt wird. Mit dem Hunger anderer politische Geschäfte zu machen, gehört eben zur Überlieferung der sogenannten Alliierten; mit der Gefahr eines Zusammenbruches in der Lebensmittelversorgung sollte die Neutralität Portugals torpediert und die Regierung Salazars kirre gemacht werden. In solchen Schlichen sind die Anglo-Amerikaner Meister. Daß sie auf dem Rücken der Portugiesen ausgetragen werden, hat diese aus ihrem sagenberühmten „letzten Paradies" vertrieben und erfüllt sie keineswegs mit Begeisterung ...

Jahrestag zur Eroberung Rigas

Riga, 22. Mai. Zur 25. Wiederkehr des Tages der Einnahme Rigas am 22. Mai 1919 durch deutsche und estnische Freiwilligenverbände fand in der Rigaer Oper ein Festakt in Anwesenheit der Vertreter aller deutschen Zivil- und Militärdienststellen und der lettischen landeseigenen Verwaltung statt. Zunächst sprach Reichskommissar Gauleiter Lohse, der u. a. ausführte: Wenn wir bereit sind, aus der Geschichte zu lernen, so zeigt sie uns mit bewundernswerter Eindringlichkeit, daß die baltischen Völker, wenn sie sich zur europäischen Schicksalgemeinschaft bekennen, nur unter dem Schutze des Großdeutschen Reiches leben können. Geschichtlich gesehen, darf man sagen, daß im ersten Sieg von Riga vor 25 Jahren die Grundlage für den zweiten Sieg von Riga vor drei Jahren gelegt wurde.

Als zweiter Redner sprach der frühere Führer des Freikorps von Medem, jetziger Gebietskommissar SA.-Oberführer Freiherr von Medem, der betonte, daß Tausende und aber Tausende deutscher Männer aller Stämme damals einem inneren Befehl gehorcht hätten, das Baltikum zu schützen, obwohl ihnen bei der Ausführung dieser Aufgabe alle nur denkbaren Hindernisse entgegengestellt worden seien. Diese Männer erkannten die ersten Sturmzeichen einer ungeheuerlichen Weltgefahr und waren politischer als alle sogenannten Staatsmänner und Generäle der Entente.

Sie haben jene Waffenentscheidung ermöglicht, die über 30 Jahre für den baltischen Raum und damit für Europa eine Atempause schuf, in der der riesenhaft sich organisierenden bolschewistischen Gefahr die Kraft des Führertums Adolf Hitlers und seiner nationalsozialistischen Idee entgegenwuchs.

Explodierende britische Pak

Sch. **Lissabon,** 23. Mai. (LZ.-Drahtbericht) Admiral King, der Oberkommandierende der amerikanischen Flotte, hielt am Sonntagabend in Washington eine Rede, in der er die amerikanische Öffentlichkeit auf bevorstehende schwerste Verluste von Armee, Flotte und Luftwaffe vorbereitete. Er erklärte in ernstestem Ton, man dürfe nicht glauben, daß das schlimmste bereits vorbei sei. Man müsse vielmehr damit rechnen, daß die Namen vieler tausend junger Amerikaner zur Liste derer hinzugefügt werden würden, die bereits ihr Leben lassen mußten.

Gleichzeitig wird aus New York gemeldet, daß der Oberbefehlshaber der 5. britischen Armee in Süditalien, General Clark, am Sonntagmorgen bei einer Frontbesichtigung mit knapper Mühe und Not dem Tode entging. Er prüfte eine Panzerabwehrkanone, die plötzlich explodierte. Mehrere Mitglieder seiner Begleitung wurden schwer verwundet oder getötet.

wagen des britischen Tankkorps. Am 8. August 1918 an der Römerstraße waren es auf einem erheblich schmäleren Streifen bereits 424 geworden.

Wenn im gegenwärtigen Kriege bisher die Kämpfe sich nicht zu Materialschlachten im Stile des Weltkrieges auswuchsen, so lag dies einmal an ihrem raschen Verlauf im Polen-, West- und Südostfeldzug und in dem ersten Abschnitt des Ostfeldzuges, andererseits an ihrer Großräumigkeit im zweiten Abschnitt des Ostfeldzuges, die es trotz des gesteigerten Materialeinsatzes nicht zu einer derart massierten Vereinigung von Kriegsmaterial auf engumzirkeltem Raum kommen ließ. In Italien fallen beide Voraussetzungen fort; die Folge ist eine Materialschlacht größten Ausmaßes, wie wir sie zur Stunde erleben.

Erfolgreiche deutsche Gegenangriffe in Süditalien

Aus dem Führerhauptquartier, 22. Mai. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der italienischen Südfront griffen starke feindliche Infanterie- und Panzerkräfte weiter mit Schwerpunkt im Abschnitt Lenola—Pontecorvo an. Wiederholt in den Ort Pico eingedrungener Feind wurde in sofortigem Gegenstoß weiter zurückgeworfen; auch im Raum nordwestlich Pontecorvo warfen Gegenangriffe den Gegner nach Süden und beseitigten seine gestern errungenen Brückenköpfe über den Liri. Um Pontecorvo tobten erbitterte Kämpfe, in denen der Feind schwere blutige Verluste erlitt, ohne Erfolg zu erzielen. Ein deutscher Kampffliegerverband griff in der vergangenen Nacht motorisierte Kolonnen des Gegners im Raum von Fondi mit gutem Erfolg an. Bei den schweren Kämpfen der letzten Tage hat sich eine Flakbatterie der Luftwaffe unter Führung von Oberleutnant Barg durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Von der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe gemeldet. Am unteren Dnjestr wurde südlich Dubosari eine Flußschleife freigekämpft und die dort eingeschlossene bolschewistische Kampfgruppe vernichtet.

Nordamerikanische Jagdfliegerverbände führten gestern Angriffe auf Ortschaften und Personenzüge in Nord- und Mitteldeutschland. Es



Zu den Kämpfen um Pontecorvo
Karte: Dehnen-Dienst

entstanden Verluste unter der Bevölkerung. Leichte Flakbatterien der Luftwaffe und Marineflak schossen 32 feindliche Flugzeuge ab. In der letzten Nacht richteten britische Bomber ohne Erdsicht einen Terrorangriff gegen das Stadtgebiet von Duisburg und mehrere andere Orte im rheinisch-westfälischen Raum. Es entstanden Schäden, die Bevölkerung hatte Verluste. Trotz schwieriger Abwehrbedingungen wurden 33 viermotorige Terrorbomber vernichtet. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Ostengland erfolgreich an.

Heldengedenktag in Ungarn

Budapest, 22. Mai. Die ungarische Nation beging am Sonntag ihren Heldengedenktag. In Budapest fand vor dem Heldendenkmal eine Großkundgebung statt; Honved-Minister Csytay, der bei dem feierlichen Akt den Reichsverweser vertrat, hielt die Gedenkrede. Erschienen waren die Waffenattachés aller verbündeten Länder, darunter die des Großdeutschen Reiches mit einer zahlreichen Abordnung der in Ungarn stehenden Truppen.

Verlag und Druck: Litzmannstädter Zeitung, Druckerei u. Verlagsanstalt GmbH. Verlagsleiter: Wilhelm Matzel (z. Z. Wehrmacht) i. V. Bertold Bergmann. Hauptschriftleiter: Dr. Kurt Pfeiffer, Litzmannstadt. Für Anzeigen gilt z. Z. Anzeigenpreisliste 3.

Kreml schafft sich auch in Zentralamerika Bastionen

Dt. **Madrid,** 23. Mai (LZ.-Drahtbericht). Wo immer in der Welt eine Lücke oder auch nur eine Schwäche in der antibolschewistischen Front zu bemerken ist, drängt sich sofort die Diplomatie Moskaus hinein und sucht ihre Vorteile. Auf platonische Ablenkungen der Sowjet-Ideale wird dabei keinerlei Rücksichten genommen. So genügt es Moskau, mit Kostarika wieder diplomatische Beziehungen aufgenommen zu haben und es kehrt sich wenig an die Presse Zentral-Amerikas, die böse darüber ist, daß auf diese Weise dem Bolschewismus in Zentral-Amerika, das bisher von den sowjetischen Verfolgungen in Mexiko flankiert war, das Tor geöffnet worden ist. Da Kostarika bei seiner wirtschaftlichen Lage außerstande ist, einen eigenen Gesandten in Moskau zu unterhalten, wird voraussichtlich der mexikanische Botschafter im Kreml mit dieser Vertretung betraut werden, während umgekehrt der Sowjetbotschafter in Mexiko, Umansky, gleichzeitig als Gesandter beim Präsidenten von Kostarika delegiert wird. Umansky wird damit die Möglichkeit haben, sich in aller Öffentlichkeit und in amtlicher Eigenschaft und Funktion um zentralamerikanische Probleme zu kümmern, was er bisher nur mehr oder weniger getarnt auch schon getan hatte; denn gerade seiner unaufhörlichen Wühlarbeit ist der Beschluß Kostarikas über die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Sowjetrußland zu verdanken. Das Mißtrauen gegen Sowjetrußland ist damit aber nur größer geworden. Nach wie vor wird in ganz Zentral-Amerika der Kommunismus nach den Worten des spanischen Korrespondenten in Guatemala, Penella de Silva, „als Plage von der Art des Kaffeekäfers, der die ganze Plantagen vernichtet", betrachtet und die Ablehnung des Bolschewismus ist nach demselben Korrespondenten „allgemein". Aber es ist darum nicht weniger gewillt und entschlossen, über theoretische Feindschaft gegen seine Weltrevolutions-Ideen hinwegzusehen und jede Nachgiebigkeit für seine Propaganda und seine Ziele auszunützen.

Rasche japanische Fortschritte

Schanghai, 22. Mai. Die japanischen Operationen in der Provinz Honan machen schnelle Fortschritte. Reuter spricht in einem Sonderbericht aus Tschungking bereits von einer Bedrohung der Hauptstadt der Provinz Schensi, von wo der alte Einfallweg nach der Provinz Szechwan führt. Die japanischen Truppen marschieren in zwei Kolonnen nach Westen vor, eine längs der Lunghai-Bahn, die Taying erreichte, und die zweite Kolonne im Bett des Lo-Flusses. Die letztere ist nach Angaben des Tschungkinger Militärsprechers motorisiert; man befürchtet in Tschungking, daß die Festung Tungkwan am Knie des Gelben Flusses umgangen wird. In Tschungking fordert man mit allem Nachdruck, daß die nordamerikanische Luftwaffe in China, die sich bisher auf Guerilla-Tätigkeit im Honan-Gebiet beschränkte, endlich voll eingesetzt wird.

Vom pazifischen Kriegsschauplatz wird gemeldet, daß bei feindlichen Luftangriffen am 20. und 21. Mai auf Minami-Toriklias (Markus-Insel) die japanische Verteidigung mehr als 32 Flugzeuge abschoß, während die Beschädigungen in den japanischen Stellungen als unbedeutend bezeichnet werden. Die Markus-Insel ist drei Quadratkilometer groß und liegt etwa 1500 Flugkilometer von Tokio entfernt.

Der Ahnherr

Roman von Else Wibel

12

Schildwachen präsentierten beim Herannahen der Reiter vor Kasernen, Magazinen und den nüchternen Dienstgebäuden. Jenseits der Straße lagen die Häuser unter schön geschwungenen Dächern, barocke Brunnen plätscherten, ein Obelisk stand inmitten eines kleinen Platzes und über dem Portal der Garnisonkirche hielten Putten einen schweren steinernen Vorhang hoch.

Im raschelnden Laub der dürren Kastanien wühlten Kinder mit langen Besen, rauchten mit grünen Gesichtern aus den kunstvoll gefertigten Kastanienpfeifen und fühlten sich glücklich im Bewußtsein, es den Erwachsenen gleichzutun. Es war alles, wie es immer gewesen war. Aber Gilla achtete nicht darauf.

Sie sah mit heißen Augen den Reitern entgegen, die da herantrabten. Schwadronen feldgrauer Reiter, sie schienen kein Ende zu nehmen. Lederzeug knirschte, ein Kommando ... Da preschten sie dahin quer über den weiten Exerzierplatz, der sich bis zum Wald dehnte.

Gilla sah ihnen nach. Sehnsucht stieg in ihr auf. Sie sah die Dragoner von damals, im hellblauen Rock, den Vater, die Brüder, junge, frische Gesichter, tief gebräunt, die Augen unter verstaubtem Mützenschild. Gefallen bei Lagarde, zerschellt mit dem Luftschiff des Grafen Zeppelin über London, gestorben in der Hölle eines französischen Gefangenenlagers in den Kolonien ...

Die endlose Reihe der bekannten Gesichter tauchte auf, die nicht mehr waren ... Soldaten ...

Sie saß mit dunkel gewordenen Augen im Sattel und sah die Reiter am Waldsaum verschwinden ... Am Ende der Alleen lag der etwas düstere Schloßgarten. In seiner Mitte, herrisch und prächtig das Schloß, auf dessen Dach eine Krone zu schweben schien. Spielende Amoretten trugen Fruchtkränze zu ihr empor. Die Herbstsonne holte ein paar schwache rötliche Lichter aus der stumpf gewordenen Vergoldung.

Die Wege waren sauber gekehrt, im dunklen Wasser eines verschlammten Teiches zog ein melancholischer Schwan einsame Kreise. Auf der riesigen leeren Terrasse lag verschwenderisch das Licht. Ein Wächter im grünlich schillernden, schwarzen Schoßrock ging umher und spießte pedantisch mit der Spitze seines Stockes einzelne herabgefallene Blätter von den verlassenen Wegen. Als er Wolter Haßdahl und Gilla herantraben sah, grüßte er militärisch.

Sie ritten unter uralten Bäumen auf Wegen, die wie verwunschen schienen. Über ihnen schlangen sich die Wipfel zu einem Dach, das ihren Weg hoch überwölbte und ihn verdunkelte.

Sie kamen am Schloß vorüber, jetzt erst sah man, wie gewaltig der stolze Bau sich dehnte. Die Terrasse war auf einem mächtigen Unterbau errichtet. Grotten und künstliche Höhlen, Gänge und Hallen führten durch ihn zu den Schloßhöfen. In den Nischen standen gelangweilte griechische Götter mit toten Augen, vor denen Gilla sich als Kind sehr entsetzt hatte.

Immer wieder galt es, dieses Entsetzen zu bekämpfen wenn sie im Halbdämmer früher Wintermittage den ungemütlichen Weg zu den Musikstunden des alten Fräulein von B. gehen mußte, die mit ihrer Mutter in einem der Seitenflügel des ausgedehnten Schlosses eine der Wohnungen besaß, die ehemaligen Hofbeamten zur Verfügung standen.

Überdies konnte einem bei jeder Biegung, aus jeder Nische, die „Weiße Frau" entgegentreten. Wenigstens waren alle echten Wilhelmstädter davon überzeugt. Dienstbotenzimmer, Näh- und Bügelstuben waren erfüllt von den untrüglichen Beweisen ihres Vorhandenseins. Es war streng verboten, vor den Kindern davon zu sprechen. Aber natürlich hörten sie mit einem Gemisch von Neugier und Grauen diese aufregenden Dinge erwähnen.

„Ich glaube allen Ernstes, es war nicht so ganz einfach, immer wieder da hindurch zu müssen. Aber um keinen Preis hätten wir um Begleitung gebeten. Wir hätten lieber das Schrecklichste ausgehalten, als zu gestehen, daß irgend etwas im Stande gewesen wäre, uns Furcht einzujagen."

Gilla Tüngern wollte ihr Pferd wenden. Aber da lag Wolter Haßdals Hand auf ihrer Zügelfaust. Er sah sie lange an. Seine kühlen, gleichmütigen Augen suchten — ungläubig beinahe — die ihren.

„Also so ist das. So war die Schule, durch die du gegangen bist. Und ich war ganz ohne Ahnung, hatte mir alles anders vorgestellt ... Alles, was um dich war ... Weich ... verwöhnend, jenseits von allem Alltag" ...

Eine Uhr schlug, zwölf schwere bronzene Schläge hallten in die verschlafene Stille. „Komm", sagte Gilla Tüngern. „Dort drüben ist das Haus". Ihm schien, in ihrer Stimme war leichter Spott.

Sie verließen die dämmrigen Wege. Der Hufschlag ihrer Pferde ging über unregelmäßiges Kopfsteinpflaster durch eine schmale Seitenstraße, die anscheinend völlig ausgestorben war. An einer Seite begrenzte sie der Schloßgarten. Gegenüber lagen prächtige Häuser, unter ihren barocken Dächern blinkten Fensterreihen, steinerne Treppen führten zu wappengeschmückten Portalen. In der Ferne verlor sich diese seltsam unwirkliche Straße in die endlose Weite grüner Wiesen, in deren Mitte ein überladener Jagdpavillon lag. Dahinter sah man den dunklen Fluß zwischen Schilf und uralten Weiden. Parke, Schlösser, versandete Brunnen, zerfallene Götterstatuen, ein steinernes Liebesnest ... und verlorene Stille.

Sie hielten vor dem Hause, das Christoph Tüngern gehört hatte und saßen ab. Und als habe sie dort schon lange auf die beiden gewartet, stürzte sogleich aus einem seitwärts liegenden Hoftor eine Ordonnanz heraus, stand stramm, nahm die Pferde und führte sie, ohne einen Befehl abzuwarten, in der Richtung des Stallgebäudes.

(Fortsetzung folgt)

...in Litzmannstadt

Mütter als Gäste der Partei

Wie wir bereits gestern berichteten, wurde Deutsche Muttertag von allen Ortsgruppen Partei in Litzmannstadt in würdigem Rah- begangen. Der Kreisleiter selbst sprach chiedentlich in den Feierstunden. Auch schulungsredner und andere namhafte er der NSDAP. waren eingesetzt. Die esenden Mütter waren tief beeindruckt den Feiern, in denen sie geehrt wurden.

Im Lauf dieser Woche wird durch die Partei verschiedentlich der deutschen Mütter cht werden, und zwar in den nachfolgen- Feierstunden: am Dienstag in den Kam- pielen in der General-Litzmann-Straße, am woch in den Städtischen Bühnen in der ikestraße und am Donnerstag in acht füh- en Lichtspieltheatern. In diesen Feier- den werden die Mütter nochmals Gäste Partei sein.

Verdunkelung: Von 21.45 bis 4.20 Uhr

Bezahlte Volksgasmasken abholen! Kürzlich de an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß Inhaber sogenannter VM-Leistungsbesche- nigungen, also Volksgenossen, die in den ver- enen Jahren ihre Volksgasmaske zwecks erwertiger Verwendung zurückgegeben ha- umgehend die ihnen ausgehändigte Lei- gsbescheinigung gegen eine neue VM. um- chen müssen, da andernfalls der Anspruch cht. In Ergänzung dieser Mitteilung wird ehr seitens der NSV. darauf hingewiesen, auch diejenigen Volksgenossen, die bei stellen der NSV. und bei den Verkaufs- en Volksgasmasken erworben und be- diese aber noch nicht abgeholt n, umgehend, und zwar bis zum Mai, die gekauften Volksgasmasken ge- Vorlage des Käuferausweises mit anhän- em Zuweisungsschein in Empfang nehmen en. Später gestellte Ansprüche werden mehr berücksichtigt, so daß die Anrechte Aushändigung einer VM. nach Überschrei- der gestellten Frist verfallen.

Arbeitsruhe vor und nach hohen Feiertagen. einer Anordnung des Generalbevoll- tigten für den Arbeitseinsatz finden die mungen in Tarifbetriebs- oder Dienst- ungen über eine Arbeitsruhe am Oster- abend, Pfingstsonnabend oder am Dienstag Pfingsten oder am 24. Dezember für Dauer des Krieges keine Anwendung.

Rundfunk vom Dienstag

chsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: tstehung und Entwicklung des Menschengeschlechts ge). 16.00—17.00 Opernsendung mit Künstlern des eaters Braunschweig. 20.15—21.00 Konzert mit von Händel, Bach und Brahms. Leitung: E. Kruttge. —22.00 Aus Oper und Konzert. — Deutschlandsender: —18.30 Werke von Reger, Reznicek, Schumann und . 20.15—22.00 Operettenaufführung „Wie einst ...".

Hier spricht die NSDAP.

Kreisleitung. Kreispropagandaamt. Mittwoch 17.30 Uhr saal Kreisleitung wichtige Besprechung. Thema: Fa- bend.

Kreisleitung, Rassenpolitisches Amt. Donnerstag 19 Uhr saal Kreisleitung Dienstbesprechung. Teilnehmer: tsstab und Ortsamtsleiter des Rassenpolitischen und des „Reichsbundes Deutsche Familie". Vertreter-

Spinnlinie. Dt. Frauenwerk. Mittwoch 19.30 Uhr schaftsabend General-von-Briesen-Schule.

Wir Alt- und Innungsmeister.../Das Zunftwesen, wie es früher war

Das Litzmannstädter deutsche Handwerk darf sich einer stolzen Tradition rühmen. Sind es doch Zunft- und Innungsmeister des hiesigen Tuchmacher- und Weber-Gewerks gewesen, die unsere Industrie geschaffen haben, die in der ganzen Welt festbegründeten Ruf besaß.



Andere Zunftmeister sind, vom deutschen Wandertrieb beseelt, weiter nach Osten gezogen und haben sich dort als deutsche Industriepioniere einen Namen gemacht.

Das Zunftwesen war im ganzen Osten eine rein deutsche Einrichtung. Bereits im Mittelalter besaßen Krakau, Lublin, Lemberg und andere Städte im weiteren Osten ein reiches Zunftwesen, das sich von dem in der alten deutschen Heimat vorhandenen in nichts unterschied. Als man zu Beginn des 19. Jahrhunderts daran ging, deutsche Handwerker in unser Gebiet zu rufen, um dem daniederliegenden Handel und Wandel neuen Auftrieb zu geben, da gehörte die Schaffung eines Innungsgesetzes zu den ersten Maßnahmen des Königlichen Statthalters. Es ist gewiß bezeichnend, daß das betreffende Gesetzbuch von 1816 zweisprachig erschien: in der Amtssprache und deutsch.



Innungslade der Tuchmacher in Löwenstadt

Wie angesichts dessen nicht anders zu erwarten ist, war die Geschäftssprache der Innungen deutsch. Nur die Meister- und Gesellenbriefe waren zweisprachig. Nicht selten waren selbst die Amtssiegel deutsch. Wir kennen ein solches der „Weberbruderschaft zu Lodz".

Die Bescheinigungen, die die Innungen hier damals ausstellten, dürften sich kaum von denen der alten deutschen Heimat unterschieden haben. So hat eine in unserem Besitz befindliche Urkunde den folgenden Wortlaut: „Wir Ältesten der Wohllöblichen Bruderschafts-Innung als Lein- und Baumwollen-Weber zur Stadt Lodz bestätigen hiermit, daß der ..... nach vollendeter dreijähriger Lehrzeit am 9. Mai 1859 bei uns vor offener Lade in den Gesellenstand erhoben worden ist und hat zwei Gulden Knappenrecht wie auch die anderen Gebühren entrichtet. Knappaten sind: Franz Lissner aus Heinsbach in Böhmen, Gottfried Finke aus Dörfel in Böhmen, Anton Radeimski aus Zgierz in Polen. Es wird eine jede ehrsame Bruderschaft ersucht, den Webergesellen ..... in ihre Mitte auf- und anzunehmen. Lodz, den 14. 5. 1859." Es folgen die Unterschriften: Franz Lissner, Altgeselle, Gottfried Finke, Unter-Altgeselle, Johannes Braun,



Bäckerschild in Litzmannstadt

Beisitzmeister, Friedrich Kühnel, Beisitzmeister. (Siegel)

An Hand der uns vorliegenden Urkunden können wir die Laufbahn dieses Gesellen verfolgen. Am 27. April 1856 wurde der damals Fünfzehneinhalbjährige Lehrling.

Am 27. Februar 1859 bescheinigte sein Lehrmeister L. Häntschel: „Der Lehrbursche ..... hat seine Lehrzeit vollendet und kann zum Schulzeugnis vorgestellt werden." Am 9. 5. des gleichen Jahres wurde er zum Gesellen freigesprochen, nachdem er dem „Amt der Ältesten des Weber-Gewerks in der Provinzial-Stadt Lodz" „ein gut Stück Leimtel" als Gesellenstück präsentiert hatte. (Unterschriften der Urkunde: Oberältester Leopold Häntschel, Unterältester Fr. Sima.)

Am 6. 3. 1862 ernannten ihn die „Alt- und Innungs-Meister der Weber-Zunft in Alexander" (Wirkheim) zum Meister. (Unterschriften auf der Urkunde: H. Wolf, Oberältester, und F. Wenzel, Nebenältester.)

Im Lauf der Jahre wurde der junge Meister selber Oberältester, welches Amt er länger als dreißig Jahre in Wirkheim bekleidete. Am 4. 10. 1930 starb er dort, neunzigjährig.

Die Innungen legten großes Gewicht auf die Pflege der alten Zunftgebräuche. Erst zur polnischen Zeit begann die Bedeutung der Innungen immer mehr zurückzugehen, und zwar auf Betreiben der Juden, die in die Zünfte nicht aufgenommen wurden.

Jetzt wird mit der Erneuerung des deutschen Handwerks auch für die Innungen eine neue Zeit anbrechen.

Adolf Kargel



Alter Zinnwillkomm der Tuchmachermeister in Brunnstadt

Die halbspaltigen Bilder: 1. Altes Meistersiegel eines Wirkheimer Müllers; 2. Krankenkasse schon 1856! So sozial war unsere Litzmannstädter deutsche Webergesellen-Innung bereits vor fast einem Jahrhundert! (Aufnahmen: 1. u. 3. LZ.-Archiv, 2. Zeretzke, 4. Befl, 5. Kiß)

Wirtschaft der L. Z. — Eine Tagung der Handwerker-Innungen

Zu Beginn der diesjährigen Lehrlingsaktion des deutschen Handwerks trafen sich die Innungsobermeister und die Vertreter der Kreishandwerkerschaften des Regierungsbezirks Litzmannstadt zu einer Tagung in der Litzmannstädter Wirtschaftskammer. Der stellv. Gauhandwerksmeister und Vizepräsident der Wirtschaftskammer Litzmannstadt, Pg. Alois Schwarzhuber, eröffnete die Tagung, die der Besprechung der aktuellsten Gegenwartsfragen auf dem Gebiet des Handwerks im Litzmannstädter Raum vorbehalten war. Zu Beginn führte der Vizepräsident den Innungsobermeister Pg. Cäsar Schinzel in sein neues Amt als stellv. Leiter der Abteilung Handwerk in der Wirtschaftskammer ein. Pg. Schinzel sprach anschließend über Fragen des Nachwuchses und der Lehrlingsbetreuung. Er bezeichnete das Nachwuchsproblem als eine Lebensfrage; man dürfe nicht warten, bis der Junge oder das Mädel zum Handwerk kommen, man müsse sie vielmehr schon vorher dafür interessieren. Die Werbeaktion sei der erste Schritt dazu. Die Schaffung von Gemeinschaftslehrwerkstätten in allen Berufszweigen des Handwerks sei ein zweiter, entscheidender Schritt. Heute geht es darum, so meinte der Redner, daß jeder deutsche Junge, der dem Handwerk anvertraut ist, einmal ein Führer auf seinem Gebiet wird. Hinweise auf die Lenkung und Betreuung des Nachwuchses beschlossen den Vortrag.

Obermeister Pg. Stemmle, stellv. Kreishandwerksmeister, gab Einblick in das Aufgabengebiet des Obermeisters, den er als Leiter, Gestalter und das belebende Herz der einzelnen Handwerksgruppe bezeichnete. Seine Aufgaben sind umfassend und bestimmend für seine Innung; sie können daher nicht wichtig genug genommen werden. An ihrer Spitze steht die Pflege des Gemeinschaftsgeistes und der Standesehre; darin muß der Obermeister seinen Berufskameraden nicht nur Prediger, sondern Vorbild sein. Die Erziehung und Betreuung des Nachwuchses steht an zweiter Stelle. Die Erwähnung vieler anderer Gebiete, Lenkung des Arbeitseinsatzes — in Zusammenarbeit mit dem Arbeitsamt —, Rohstofflenkung und Fürsorgemaßnahmen entwarf ein getreues Bild von der Vielseitigkeit der Aufgaben, die ein Obermeister zu lösen hat.

Vizepräsident Pg. Schwarzhuber sprach zum Schluß der Tagung über die verschiedensten Fragen des Handwerks und kennzeichnete dessen Aufgabe durch die Feststellung, daß heute das Handwerk in den Dienst der Rüstung gestellt sei. Heute habe man nicht nur eine Rüstungsindustrie, sondern auch ein Rüstungshandwerk. Seine Ausführungen über den Handwerksaufbau-Ost waren der Durchführung der Aktion gewidmet, neue Handwerksstätten aus alten zu schaffen und die bestehenden zu vergrößern. Es sei Pflicht des Handwerks, etwas zu leisten und sich vollauf in die Kriegsnotwendigkeiten einzuspannen. Damit würde jeder einzelne an seinem Platz einen Teil zum Endsieg der deutschen Waffen beitragen.

Mit einer Aussprache über allgemein interessierende Fragen wurde die Tagung beendet. Eine anschließende Besichtigung der für die Nachwuchslenkung in den Litzmannstädter Schaufenstern geschaffene Werbung vermittelte den Teilnehmern aus dem Regierungsbezirk ein Bild der Arbeit auf dem Gebiet der Nachwuchslenkung in Litzmannstadt und war ein Vorbild zur Nachahmung.

W. D.

Generalkonsul Julius Meinl gestorben

Im Alter von 75 Jahren starb Generalkonsul Julius Meinl. Er war einer der bedeutendsten Wiener Wirtschaftsführer, der im Laufe seines Lebens aus einem Einzelhandelsgeschäft ein Lebensmittelunternehmen von europäischer Bedeutung schuf, dessen Tochtergesellschaften und Filialen sich über alle Südoststaaten erstrecken und ein geschlossenes Ganzes bilden. Auch das Wartheland, insbesondere Litzmannstadt, hat eine ganze Reihe solcher Meinl-Filialen.

Arbeitsgeräte für Versehrte

Die Deutsche Reichsbahn ist dabei, den Einsatz von Kriegsversehrten und Unfallverletzten auch durch die Entwicklung von Arbeitshilfsgeräten und Sonderarbeitsbedingungen für Versehrte zu fördern, die den Besonderheiten der einzelnen Dienstzweige der Bahn gerecht werden. Sie hat zu diesem Zweck eine „Reichsbahn-Fachstelle zur Entwicklung von Arbeitshilfsgeräten und Sonderarbeitsbedingungen für Versehrte" errichtet. Diese Fachstelle soll die von den Reichsbahnstellen und Gefolgsleuten entworfenen Arbeitshilfsgeräte für Versehrte auf ihre Verwendbarkeit begutachten, sie daraufhin prüfen, ob nicht schon anderswo ähnliche und bessere Geräte geschaffen worden sind, brauchbare Anregungen weiterentwickeln, geeignete Arbeitsmöglichkeiten für bestimmte Versehrte — z. B. Kriegsblinde — erproben und mit gleichen Prüfstellen außerhalb der Reichsbahn zusammenarbeiten.

Typenbeschränkung für Baumwollwaren in Spanien. In der spanischen Baumwoll-Industrie wurde eine weitere Typenbeschränkung eingeführt. Es dürfen nur noch 40 verschiedene Baumwollstoffe hergestellt werden. Gleichzeitig dürfen nur noch 23 verschiedene Garnnummern fabriziert werden.

Weiterer Ausbau der NSV.-Tagesstätten in Litzmannstadt

Nachdem die Vorträge und Arbeitsgemeinschaften der diesjährigen Besprechung der Referentinnen für Kindertagesstätten in Posen und Leslau zum Abschluß gelangt waren, fand als zweiter Teil die Besichtigung von Einrichtungen der NSV. in Leslau und Litzmannstadt statt. Eine Feierstunde aller Gaureferentinnen in Litzmannstadt am Wochenende beendete die Tagung.

Kreishauptamtsleiter Pg. Hartwigsen umriß noch einmal in großen Zügen die Aufgaben der NSV. auf dem Gebiet der Kindertagesstätten im östlichen Teil des Gaues. Er begrüßte die Gaureferentinnen in Litzmannstadt herzlich, da gerade hier sich Gelegenheit biete, Einrichtungen des Arbeitssektors der NSV. kennenzulernen und auch die Notwendigkeiten stärkster Förderung und Unterstützung zu erkennen. Es sei eine unabdingbare politische Forderung, daß die besten Kräfte des Reichs auf diesem Gebiet im Osten des Reiches, im jüngsten Reichsgau eingesetzt werden. Alle Mitarbeiterinnen der Kindertagesstätten in Litzmannstadt kann es mit stolzer Freude erfüllen, daß unter sehr schwierigen Verhältnissen Tagesstätten für deutsche Kinder geschaffen wurden, die ebenbürtig denen des übrigen Reichs ihre Aufgabe erfüllen.

'Das für Litzmannstadt und den gesamten östlichen Teil unseres Gaues bedeutsame Ergebnis der diesjährigen Besprechung in der Praktischen Arbeit faßte die Reichsreferentin Pgn. Mannsfeldt in ihrer Ansprache zusammen. Danach wird der Warthegau in nächster Zeit 34 ausgebildete und ausgesuchte Fach- und Laienkräfte für die Arbeit in den Kindertagesstätten erhalten. Ein Teil dieser Frauen und Mädels wird auch in Litzmannstadt eingesetzt werden. Die Zahl der Kindertagesstätten kann somit im ganzen Gau, besonders auch in den ländlichen Kreisstädten erhöht werden.

W. K.

Die Tragödie des Hirten / Eine besinnliche Geschichte vom Lämmerhüten

Von Heinz Steguweit

Wer den alten Hirten sah, der sich bärtig vom Schlapphut beschattet auf den Stab stützte, der mußte an die Idylle der Romantiker denken. Diese gütigen Meister leben nicht mehr, doch alte Hirten gibt es noch, wir können ihnen dankbar begegnen, mögen sie ihre Lämmer im Gebirge weiden oder vor den Toren der Städte, wo die Wiesen bange darauf warten, eines Tages mit Häusern vollgebaut und von Kanälen durchzogen zu werden.

Vor der großen Stadt nahe der Mulde des Reichs tat solch ein Schäfer seit Jahrzehnten seinen Dienst. Schweigsam geworden, vom Wetter gegerbt, im Nachdenken auch allem Verwandet, was nicht zur Welt der Lämmer gehörte, stand er oft stundenlang auf demselben Fleck, nach keinem Uhrenschlag horchend, das Maß aller Hingabe bestimmte allein die Sonne, zwischen Aufgang und Untergang seine Pflicht, wird sie ewig liegen. Ringsum ästen wohl dreihundert Schafe ihre Kost, die guten Wiesen gor.

Heute aber schien das Lämmerhüten auch von artigsten Hirten zu fordern, daß er sich gegen die Welt der Schafe hinaus besinne aufs Denken der Menschen: Es war Krieg! Da galt es nicht nur für sprießendes Futter zu sorgen, oder dem Hunde zu pfeifen, daß er nicht übereifrig an der Wolle zupfte, die mordender sommerlichen Schur bedurfte. Nein, auch die Schafe zum Abend in der Hürde versammelten, wiederkäuend und dreihundertfach wie Wölkchen, hub der greise Hirt zu sinnen an: Zu viel Tiere sind's in der einen Koppel, wer hilft ihnen noch, wenn nachts des Feindes Fluch aus den Lüften niederfährt?

Also fügte der Schäfer sechs Hürden zusammen, die erste im Wald, die zweite drüben am See, die dritte nahe dem Feld voller Ähren...

Und so fort, bis sechsmal fünfzig Lämmer weit voneinander rudelten, nun schien das möglichste getan an Sorgfalt und Umsicht. Dann lockte der Hirt seinen Hund, sah gierige Stare flattern, weil sie äsen wollten im Pelzwerk, je nun, ein jeder Gast gewann seinen Tisch, und die Lämmer hielten gern stille. Er selber aber, der greise Mann mit dem Ledergesicht, holte den Schlapphut vom Haar, endlich die Schläfe zu wischen und gen Himmel zu sehen: Bald würden die Sterne kommen, kein Federchen schwamm in der Höhe, — ach, das Schicksal trieb es kraus mit den Menschen, denn des Wetters Klarheit half dem Feind gewiß auch in dieser Nacht.

Der Hirt aß sein Süppchen, brockte Brot, warf dem bettelnden Hund einen Anteil hin. Und pilgerte zum Wagen, in dem man schlafen konnte. Das Gefährt stand mitten in der Wiese, furchtlos und allein, eine Karre voll Stroh, darauf ein Kissen lag und eine Decke; hier hatte der Alte schon ungezählte Male die Augen geschlossen, die Hände gefaltet und also gesprochen: Herr, behüte die Herden, denn was liegt an mir, ich bin nur ein einzelner.

So beschwor er die gütigen Mächte, von denen jene Wölfischen nichts wußten, die auch in dieser Nacht ihre Hoffart mit meuchelnder Willkür zur Erde schickten: Dort, wo mitternachts die Bombe zersprang, fand man am Morgen die Karre schrecklich zerstoben. In den Hürden aber ruhten die unversehrten Lämmer, sechsmal fünfzig an der Zahl, ihr Hund lief jammernd umher, denn er suchte den braven Hirten, der nur ein einzelner gewesen war.

— ip —

Kultur in unserer Zeit

Wissenschaft

Stammesgeschichtliche Literaturforschung. — Prof. Josef Nadler 60 Jahre alt. Josef Nadlers Hauptwerk, die vierbändige „Literaturgeschichte des deutschen Volkes", gehört zu den kühnsten Unternehmungen neuzeitlicher Literaturwissenschaft. Weit vorausblickend, hatte Nadler schon vor dem Ersten Weltkrieg (1912), als der erste Band seiner „Literaturgeschichte der deutschen Stämme und Landschaften" erschien, die Bedeutung des völkischen Stammesgefüges für das deutsche Geistesleben und seine Schöpfungen erkannt und ein gewaltiges Landschaftspanorama deutscher Dichtungsgeschichte aufgebaut. — Der am 23. Mai 1884 als Sudetendeutscher geborene Literaturforscher hatte frühzeitig dem Leben der deutschen Stämme nachgehorcht, ihrem geistigen Wirken als Zentren und Ausstrahlungspunkten der Dichtung des Volkes geradezu dramatischen Ausdruck verliehen. Sein Buch über die „Berliner Romantik", seine dreibändige „Literaturgeschichte der deutschen Schweiz", die bereits 1918, als er in Freiburg (Schweiz) von 1912 bis 1925 den Lehrstuhl für neuere Literaturgeschichte innehatte, begonnen wurde, und endlich seine Schrift „Das stammhafte Gefüge des deutschen Volkes" kreisen im Grunde alle um den Gedanken seines Hauptwerkes, das seine Einsichten und Erkenntnisse von der völkischen Fülle und den spezifischen Leistungen der deutschen Stämme und Landschaften zu einem imponierenden, in seiner neuartigen Architektonik verblüffenden, leidenschaftlich diskutierten Bau aufrichtete. Josef Nadlers Monumentalwerk hat, wie alles Neue und Kühne, manchem Angriff, der ihm vor allem eine zu gewaltsame Gliederung des Stoffes vorwarf, standhalten müssen. Aber es hat sich durchgesetzt und auf die Literaturforschung unserer Tage weittragenden Einfluß ausgeübt.

Heinz Rusch

Neuer Komet entdeckt. Wie der Astronomischen Zentralstelle im Kopernikus-Institut soeben gemeldet wird, hat der bekannte finnische Astronom Prof. Y. Väisälä auf der Sternwarte der Universität Turku einen neuen Kometen entdeckt. Das Objekt ist mit 14,5 Größe sehr lichtschwach. Es stellt lediglich einen kleinen Nebelfleck von 10 Bogensekunden Durchmesser dar, was etwa dem 200. Teil der Mondscheibe entspricht. Der Komet steht in der Nähe des Himmelsäquators im Sternbild Jungfrau und bewegt sich langsam nach Osten.

Theater

Neue Oper von Bresgen. Cesar Bresgen hat eine neue Oper „Paracelsus" vollendet, deren Text er selbst geschrieben hat. Die Uraufführung ist für die Spielzeit 1944/45 von der Staatsoper in Dresden geplant.

Musik

Zu Ehren Friedrich Smetanas, dessen Todestag sich in diesem Monat zum 60. Male jährt, wurde im Auftrage des deutschen Staatsministers für Böhmen und Mähren am Grabe des berühmten tschechischen Musikers ein Kranz niedergelegt, während Justizminister Krejci den Toten im Namen des Staatspräsidenten Hacha ehrte.

Neue Bücher

Irma Buntzel: Schattenspiele. Gauverlag NS.-Schlesien, Breslau. Siebzehn feingeschliffene Kurzgeschichten enthält der Band, die Episoden aus dem Leben von Rembrandt, Christian Günther, Johann Sebastian Bach, der Karschin, Goethe, Schiller, Beethoven, Grabbe, Hebbel, Mörike und Annette von Droste-Hülshoff liebevoll darstellen.

Adolf Kargel

Aus unserem Wartheland

Kempen baut 150 Behelfsheime

In der letzten Sitzung der Ratsherren gab Bürgermeister Kinkel zunächst einen Bericht über die Arbeiten, die seit der Übertragung des Bürgermeisteramtes auf ihn geleistet worden sind. Alsdann standen folgende Punkte zur Erörterung: Genehmigung des Nachtragshaushaltplans, Erlaß einer Friedhofsordnung und Erlaß einer Friedhofsgebührenordnung. Der Nachtragshaushaltsplan fand die einstimmige Genehmigung der Ratsherren. Dem Erlaß einer Friedhofsordnung und dem Erlaß einer Friedhofsgebührenordnung wurde zugestimmt. Darauf berichtete der Bürgermeister über den Stand der Bauarbeiten an den Behelfsheimen, von denen 150 in 75 Doppelhäusern entstehen sollen, und über die Notwendigkeit der Instandsetzung der schadhaften Kanalisation in der Lutherstraße. Er wies auf den geplanten Ankauf eines Industriegeländes und die Schaffung eines neuen Friedhofes hin und gab fernerhin bekannt, daß die Warmbadeanstalt auch während der Sommermonate geöffnet sei.

Schieratz

V. **Neue DRK.-Helferinnen.** Am Mittwoch fand in Warta in Anwesenheit des Landrats und Kreisführers des DRK. Pfeiffer die Prüfung eines Krankenpflegelehrganges statt. Alle 16 Teilnehmerinnen des von Gaumedizinalrat Dr. Renfrans ausgebildeten Lehrgangs bestanden die Prüfung mit gutem Ergebnis. Im Anschluß daran wurde 19 Helferinnen der DRK.-Ortsgruppe Warta im Rahmen einer kleinen Feierstunde die Helferinnen-Nadel verliehen.

Der Muttertag in Umsiedlerlagern

Auch in den Umsiedlerheimstätten des Einsatzstabes Litzmannstadt der Volksdeutschen Mittelstelle wurde der Ehrentag der deutschen Mutter in würdiger Form begangen. Viele fleißige Hände waren am Werk gewesen, die Feierstunden zu gestalten, und man sah es den künstlerisch ausgeführten Dekorationen der Bühnen an, daß sie nicht nur von arbeitsamen Händen, sondern vor allen Dingen von liebenden, die Mütter erfreuenden Herzen hergestellt worden waren. Die musikalische Umrahmung oblag dieses Mal, außer dem Umsiedlerchor, u. a. dem Städtischen Sinfonie-Orchester, einem Streichquartett und einem Doppelquartett der Schutzpolizei. Nach abwechslungsreichen Darbietungen, die ihre Krönung in zu Herzen gehenden Worten der Redner fanden, wurden die Mütter durch besondere Ehrengaben ausgezeichnet. Das Wort: „Wenn Vaterland sein soll, muß Kinderland sein", fand in der großen Zahl der zu ehrenden Mütter, unter denen viele 10 und 12 Kindern das Leben geschenkt hatten, seine schönste Bestätigung. Die Liebe zur Mutter kam durch die Überreichung selbstgepflückter Blumen, die die Kleinen den Müttern in die Arme legten, sichtbar zum Ausdruck. Mit dem Gedenken der Mutter unseres Führers und der Führerehrung klangen die Feiern aus.

Der Gauleiter würdigt den Freiheitskampf unserer Baltendeutschen

Drahtbericht unseres Posener Vertreters

Zur Erinnerung des Tages vom 22. Mai, an dem vor 25 Jahren Angehörige der Baltischen Landeswehr im Verein mit deutschen Freiwilligen-Verbänden Riga vom Joch des Bolschewismus befreiten, hatte am Montag der Traditionsverband der ehemaligen Baltischen Landeswehr und des ehemaligen Balten-Regiments zu einer Feierstunde geladen. Im Angesicht des abermals drohenden bolschewistischen Feindes wurde diese Kundgebung zu einer der größten und eindrucksvollsten Manifestationen des Deutschtums, die bisher Posen erlebt hat. Die Bedeutung der Feierstunde wurde unterstrichen durch die Anwesenheit des Gauleiters und Reichsstatthalters sowie des Befehlshabers im Wehrkreis XXI, General der Artillerie Petzel.

Rigas Befreiung vor 25 Jahren

Nach der Begrüßung der Gäste durch den Stellv. Leiter des Traditionsverbandes, Dr. A. Boettcher, gab der Professor der Reichsuniversität, Dr. Wittram, ein ehemaliger Teilnehmer an dem Befreiungskampf um Riga, lebendige Schilderungen des Kampfverlaufs und würdigte dann die Bedeutung der Befreiung Rigas bis in unsere Tage hinein. Damals sei durch die Entschlossenheit einer kleinen Gruppe deutscher Menschen im Verein mit lettischen und russischen Freiwilligen-Verbänden der Anschlag der Bolschewisten gegen das Reich und Europa abgeschlagen worden. Heute wiederhole sich der gleiche Schicksalskampf. Er werde heute wie damals auch wieder unter dem Zeichen der großdeutschen Schicksalsgemeinschaft geführt; denn vor 25 Jahren hätten mit den Baltendeutschen die besten Söhne aus allen Gebieten des Reiches Seite an Seite im Kampf gegen den Bolschewismus gestanden. Der Kampf gegen die bolschewistische Weltgefahr würde keinen Frieden kennen, sondern nur den Durchbruch des Starken und Hellen.

Auch jetzt wieder gegen das Weltgespenst

Gauleiter und Reichsstatthalter Arthur Greiser wies in seiner Ansprache darauf hin, daß vor 25 Jahren im Baltenland durch wenige beherzte Männer beste deutsche Geschichte im wahrsten Sinne des Wortes gemacht worden sei. Die jahrhundertealte kämpferische Tradition des Baltentums habe sich in jenen Tagen vor 25 Jahren wiederum bewährt. Schulter an Schulter mit Baltendeutschen hätten damals die besten Kämpfer aus allen Teilen des Reiches im Kampf gegen den Bolschewismus gestanden. Hier sei zum ersten Male die großdeutsche Schicksalsgemeinschaft lebendig geworden, die heute im Kampf gegen das bolschewistische Weltgespenst vom ganzen deutschen Volke getragen werde. Der Kampf gegen den Bolschewismus könne aber nicht nur mit militärischen Machtmitteln geführt werden, sondern er bedürfe ebenso sehr scharfer politisch-geistiger Waffen. Der Gauleiter gedachte dann mit ehrenden Worten der Blutopfer, die das Baltendeutschtum seiner alten Tradi[tion] entsprechend auch in diesem Kriege ge[...] hatte, und würdigte dann die wertvolle [...] arbeit des baltischen Elements bei der Auf[bau]arbeit im Wartheland.

85. Geburtstag eines Brzeziny-Kämpfers

Generalleutnant a. D. Udo v. Selchow [...] Breslau vollendete kürzlich sein 85. Le[bens]jahr. Nach Verwendung als Korpsadjutant [...] Breslau führte ihn seine Laufbahn 1904 als [Ma]jor zum Stabe des Husaren-Regiments [...] nach Ohlau. 1909 übernahm er das Komm[ando] des Schleswig-Holsteinschen Husaren-[Regi]ments Nr. 15 in Wandsbeck und 1913 das [der] 28. Kavallerie-Brigade in Karlsruhe. Im A[ugust] 1914 zum Generalmajor befördert, machte [er] im Verband der 6. Kavallerie-Division [den] Vormarsch im Westen mit und nahm vom H[erbst] 1914 ab an den Kämpfen um Lodsch, [den] Durchbruch bei Brzeziny und der Befr[eiung] von Memel teil, in des er als Erster einritt. [Im] Oktober 1916 führte er das Kommando [der] 9. Kavallerie-Division am Stochod. Im [...] 1918 wurde er zum Generalleutnant beför[dert]. Dankbar gedenkt auch das Wartheland [des] greisen Generals, der als Mitkämpfer Litzm[anns] schon vor 30 Jahren kämpfend für die B[efrei]ung unseres heimgekehrten Ostens eintrat.

Tagesnachrichten aus Stadt und Kreis Ostrowo

Jl. **Kriegsverdienstkreuz mit Schwertern.** Der Obergefreite Ernst Sprotte aus Ostrowo erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Klasse mit Schwertern verliehen.

Jl. **Von der städtischen Musikschule.** Aus dem Jahresbericht der Städtischen Musikschule ist besonders erwähnenswert, daß jetzt bereits zwei hauptamtliche und drei nebenamtliche Lehrkräfte tätig sind. Die Musikschule wird nebenamtlich von Studienrat Giersberg, einem gebürtigen Ostrowoer, geleitet. Die Aufwärtsentwicklung der Schule ist daraus zu ersehen, daß ihr Besuch mit 135 Schülern eine Steigerung von 73% aufweist. Demgegenüber sind auch die Unterrichtsstunden um 112% gestiegen. Ein Flügel, vier Klaviere und mehrere Geigen stehen den Schülern zur Verfügung. Nunmehr soll auch eine weitere hauptamtliche Kraft für den Blasmusikunterricht eingestellt werden, besteht doch gerade für die Blasmusik unter der Jugend reges Interesse. Gleichzeitig würde damit auch das Bestreben der HJ. nach Erhaltung ihres Bannmusikzuges gute Unterstützung finden. Die Städtische Musikschule ist im alten Gymnasium in eigenen Räumen untergebracht. Wenn diese Räume auch augenblicklich der Unterbringung der Schwarzmeerdeutschen dienen müssen, so ist damit zu rechnen, daß nach Auflösung des Lagers wieder die Musikerziehung aufs beste einsetzen und der Unterricht ohne Störung durchgeführt werden kann.

Pabianitz

B. **Goldene Hochzeit.** Am 23. Mai begehen der Landwirt Adam Engelhorn und seine Ehefrau geb. Schneider in Kudrowice bei Pabianitz bei bester Gesundheit das seltene Fest der Goldenen Hochzeit.

Litzmannstadt-Land

d. **Es geht um die beste Gruppe.** Die Mädel und Jungmädel des Landkreises Litzmannstadt stehen augenblicklich im Reichsleistungswettkampf um die beste Mädel- und Jungmädelgruppe. Auf einem eigens angesetzten Gruppenappell nimmt jeweils die Bannmädelführerin den Leistungsstand auf, der nach dem Kriegseinsatz, nach der Teilnahme am Dienst, nach der sportlichen Leistung und dem weltanschaulich-politischem Wissen bewertet wird. Die beste Gruppe des Bannes wird in den Gebietsentscheid und später auch in den Reichsentscheid kommen. So gehen Mädel und Jungmädel mit besonderem Eifer in diesen Wettkampf, der wiederum die Leistung unserer Jugend unter Beweis stellen wird.

L. Z.-Sport vom Tage

Ausschreibung für den 1. Durchgang zur DK[VM]

Sonntag, 11. Juni, 14 Uhr, wird der erste Du[rchgang] zur DKVM. in der Kampfbahn am Hauptbahnhof d[urchge]führt. Es starten: Männer: Kriegsklasse II, Altersk[lasse] II, III. Frauen: Klasse C I alle Gemeinschaften mit L[eicht]athl.-Abt., Klasse C II alle anderen Gemeinschaften. Nähere in Folge 17 des GVB. vom 26. 4. 1944. [Um die] notwendigen Vorbereitungen treffen zu können, bitt[e ich dem] Kreisfachwart, bis zum 5. 6. 44 zu melden: a) [die] teilnehmenden Mannschaften, b) die Klassen, in de[nen die] Mannschaften starten sollen, c) jede Gemeinschaft [mit] Leichtathl.-Abt. mindestens drei Kampfrichter, alle [anderen] Gemeinschaften ein Kampfrichter.

Dresdner SC. siegreich

Die in die Zwischenrunde gelegten Hoffnungen gin[gen am] Sonntag im vollen Maße in Erfüllung. Wie erwa[rtet wer]den konnte, lieferten sich unsere beiden erfolg[reichsten] Vereinsmannschaften des Vorjahres: Dresdner [SC. und] Vienna Wien, vor der stimmungsgeladenen Kuliss[e von] 45 000, die das Dresdner Ostragehege bis auf den [letzten] Platz füllten, einen Kampf, der durch die Fülle [techni]scher und taktischer Feinheiten, aber auch dur[ch die] Kampffreudigkeit beider Klubs sich eines vorweg[genom]menen Endspiels zur fünften Kriegsmeisterschaft de[s deut]schen Fußballsports vollauf würdig erwies. Die D[resdner] erhärteten ihre Favoritenrolle zwar durch einen [...] Ecken und mit 3:2 (1:1) Toren erzielten Sieg, [...] aber von der technisch und körperlich in bester [Ver]fassung spielenden Wiener Vienna nach langer Ze[it] wieder zur Entfaltung ihres auch heute noch groß[en Kön]nens gezwungen.

Hohensalza siegte gegen Leslau

Das Spiel Kreissportgemeinschaft Leslau gegen [...] und Sportverein Hohensalza endete mit 2:1 für [Hohen]salza. In der ersten Halbzeit gab es ein ausgeg[lichenes] Spiel. Sein erstes Tor erzielte Leslau in der 20. [Minute,] in der 35. Minute erfolgte der Ausgleich. Nach [Seiten]wechsel war zunächst Hohensalza überlegen. In der [...] nute der zweiten Halbzeit erfolgt ein Eigentor von [...] 15 Minuten vor Spielende begann Leslau zu drängen, [...] aber den Vorsprung nicht mehr aufholen.

FAMILIENANZEIGEN

Am Freitag, dem 19. Mai 1944, um 12 Uhr, verschied in einem hiesigen Lazarett mein herzensguter innigstgeliebter Mann, lieber Papi, treuer Sohn, unser Bruder, Schwager und Vetter, der Sonderführer Z

Siegfried Norrmann

Inh. des Kriegsverdienstkr. 2. Kl. im Alter von 36 Jahren. Die Trauerfeier findet am Dienstag, dem 23. Mai, um 15 Uhr auf dem Friedhof Gartenstraße statt.

In unsagbarem Schmerz: Seine ihn nie vergessende Gattin, Söhnchen Detlef, seine Mutter, Brüder, Schwester, Schwägerin, Schwager und Vetter.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Straße 109, W. 17.

Am 20. Mai 1944 verstarb nach einem Leben voller Arbeit und treuester Pflichterfüllung unsere Mutter und Großmutter, Frau

Ottilie Rodegra

geb. Brüggemann, kurz vor Vollendung ihres 90. Lebensjahres.

Im Namen der Hinterbliebenen: Heinrich Rodegra, Maria Rodegra.

Litzmannstadt, Hermann-Göring-Straße 127.

Die Beisetzung erfolgt am 23. 5. 1944, 17 Uhr, auf dem Friedhof Gartenstraße.

Nach einem Leben voller Arbeit verschied im Herrn nach langem schwerem Leiden mein innigstgeliebter, unermüdlich treusorgender Ehegatte, unser herzensguter Vater, Schwiegervater, Opa, Bruder, Schwiegersohn, Schwager u. Onkel

Cäsar Quiram

im Alter von noch nicht ganz 65 Jahren. Die Beerdigung findet am 24. 5. 1944 um 17 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs in der Gartenstraße aus statt.

In tiefem Schmerz: Die trauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Ulrich-von-Hutten-Straße 21.

Nach schwerem Leiden verschied am Sonnabend, dem 20. 5. 1944 unsere innigstgeliebte herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Barbara Büttel

geb. Jäger, im Alter von 59 Jahren. Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen findet Dienstag, den 23. 5., um 16 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofs Posener Straße aus statt.

Die trauernden Kinder.

Kalisch, Humboldtstraße 42.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 19. 5. 1944 unser lieber guter Vater

Georg Brade (Bradatsch)

geb. 21. 9. 1869. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet am 24. 5. 1944 um 16 Uhr von der Leichenhalle des Hauptfriedhofs, Sulzfelder Straße, aus statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Litzmannstadt, Ziethenstr. 86/13.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 19. Mai 1944 unsere liebe teure Mutter, herzensgute Omi, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Alice Lahz

geb. Reltoff, geb. 24. 9. 1870 in Grobin (Kurland). Die Beerdigung findet in Litzmannstadt am Dienstag, dem 23. Mai, um 16 Uhr von der Kapelle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefer Trauer: Werner Lahz und Frau Vera, geb. Leonow, Walli Lahz, Kurt Kirstein und Frau Senta, geb. Lahz, Gregor Tiede und Frau Erika, geb. Lahz, Severin und Rolf Tiede.

Pabianitz, Litzmannstädter Str. 164.

Wir geben die traurige Nachricht vom Ableben meiner lieben Gattin, Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Veronika Kunzelmann

geb. Blas, geb. in Czernowitz, Buchenland, am 27. 4. 1880, gest. am 22. 5. 1944 in Maikow, Kreis Kalisch, bekannt. Die Beerdigung findet am 24. 5. um 14.30 Uhr von der Friedhofskapelle Bogenstraße aus statt.

In tiefer Trauer: Leonhard Kunzelmann und alle Anverwandten.

Maikow 51a, Kreis Kalisch.

Gott nahm am 20. Mai 1944 nach kurzer schwerer Krankheit meinen innigstgeliebten Mann, unseren lieben Bruder, Schwager, Onkel und Vetter

Ludwig Steigert

im Alter von 61 Jahren zu sich in sein himmlisches Reich. Die Beerdigung findet am 25. 5. 1944 um 16 Uhr von der Leichenhalle des Friedhofs Gartenstraße aus statt.

In tiefem Schmerz: Hedwig Steigert, geb. Ziegler.

Litzmannstadt, Adolf-Hitler-Str. 174.

Schmerzerfüllt teile ich allen Verwandten und Bekannten mit, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter, Schwester, Tante und Schwägerin

Emma Marie Auguste Minke

geb. Hubert, im Alter von 39 Jahren sanft entschlafen ist. Die Beerdigung findet am 24. 5. um 17 Uhr vom Mausoleum aus auf dem Deutschen Friedhof in Pabianitz statt.

In tiefem Schmerz: Berthold Minke und Kinder nebst Verwandten.

Pabianitz, Eugen-Naumann-Weg 7.

Nach langem schwerem Leiden verschied am 21. 5. 1944 mein lieber Mann, treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Schwiegersohn, Onkel und Vetter

Johann Krause

im Alter von 53 Jahren. Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 24. 5. 1944, um 17 Uhr auf dem Hauptfriedhof, Sulzfelder Str., statt.

In tiefer Trauer: Die Gattin Irma Krause und Tochter Lilli u. alle Verwandten.

Litzmannstadt, Fanöstr. 12.

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland. Gültig im Reichsgau Wartheland! Betrifft: **Zuckerbestandsmeldung durch die Kleinverteiler.** Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat zum 28. 5. 1944 eine Zuckerbestandsmeldung der Kleinverteiler angeordnet. Die Ernährungsämter Abt. B werden, soweit noch nicht geschehen, den Letztverteilern das vorgeschriebene Formblatt übermitteln. Falls der Letztverteiler bis zum 26. 5. 1944 nicht im Besitze des Formblattes ist, hat er sich umgehend mit dem zuständigen Ernährungsamt Abt. B ins Benehmen zu setzen. Die Kleinverteiler haben ihren Bestandsmeldungen die ihnen von ihren Lieferern unverzüglich nach dem 28. 5. 1944 zu übersendenden Kontoauszüge über ihre Bezugscheinguthaben beizufügen. Der Vordruck über die Bestandsmeldung ist ordnungsgemäß auszufüllen; der ausgefüllte Vordruck ist den Ernährungsämtern bis spätestens 10. 6. 1944 zu übersenden. Die Durchschrift der Zuckerbestandsmeldung verbleibt beim Kleinverteiler. Letztverteiler, die die Zuckerbestandsmeldung nicht rechtzeitig einreichen oder unvollständige oder unrichtige Angaben machen, werden nach den geltenden Kriegswirtschaftsbestimmungen bestraft. Posen, den 20. Mai 1944.

Der Reichsstatthalter im Reichsgau Wartheland — Landesernährungsamt Abt. B.

Zementbedarfsanmeldung für das III. Quartal 1944. Der Bedarf an Zement für das III. Quartal 1944 ist spätestens bis zum 1. Juni 1944, getrennt nach Monaten und zusammengefaßt für das ganze Quartal, bei mir einzureichen. Etwaige überhöhte Anforderungen werden nicht berücksichtigt. Nur der dringendste Bedarf ist anzumelden. Es wird ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß auf Grund der Bedarfsanmeldung eine Freigabe noch nicht erfolgt. Im Rahmen der Bedarfsanmeldung ist im Laufe des Quartals der Zement zur Freigabe bei mir abzurufen. Bedarfsanmeldungen, die nach dem festgesetzten Zeitpunkt bei mir eingehen, können nicht mehr berücksichtigt werden. Posen, den 19. Mai 1944.

Der Baubevollmächtigte im Bezirk der Rüstungsinspektion XXI.

Betr.: Vorgriff auf die neuen Raucherkarten aus Anlaß des Pfingstfestes. Da der Beginn der 63. Versorgungsperiode auf einen Feiertag, nämlich den Pfingstmontag, fällt, können die neuen Raucherkarten schon am Sonnabend vor Pfingsten, am 27. 5. 1944, beliefert werden. An diesem Tage dürfen also auf die ersten sieben Doppelabschnitte der neuen Raucherkarte Tabakwaren verabfolgt werden. Eine frühere Belieferung der neuen Raucherkarten ist strafbar.

Posen, 22. Mai 1944. Der Reichsstatthalter — Landeswirtschaftsamt.

Der Bürgermeister Brunnstadt. Die Lebensmittelkartenausgabe für den 63./64. Versorgungsabschnitt für die Zeit vom 29. 5. 1944 bis 23. 7. 1944, sowie die Ausgabe der Raucherkarten für den 63./64. Versorgungsabschnitt findet wie folgt statt: Deutsche und gleichgestellte Minderheiten: Ausgabestelle: Wirtschafts- und Ernährungsamt, Kommandanturweg 1: Montag, den 22. 5. 1944 Haushaltsausweis 1—500, Zimmer 10; Dienstag, 23. 5. 1944 Nr. 501 bis Ende, Zimmer 10. Selbstversorger: Montag, 22. 5. 1944, Nr. 1—450, Zimmer 12; Dienstag, 23. 5. 1944, Nr. 451 bis Ende, Z. 12, und L.-Polen Z. 12. Polen: Ausgabestelle Kommandanturweg 1: Mittwoch, 24. 5. 1944, Nr. 2000—3000; Donnerstag, 25. 5. 1944, Nr. 3001—4000; Freitag, 26. 5. 1944, Nr. 4001 bis Ende. Selbstversorger: Sonnabend, 27. 5. 1944, Zimmer 13. Die Lebensmittelkarten der Firmen Junkers, Schlösser und Striewa werden besonders in den Betrieben ausgegeben. In Anbetracht der kurzen Zeit, die für die Ausgabe zur Verfügung steht, wird gebeten, die Ausgabezeiten unbedingt einzuhalten. Nachzügler erhalten ihre Lebensmittelkarten ohne Ausnahme erst nach den Feiertagen. Brunnstadt, am 19. 5. 1944.

Der Bürgermeister. I. A.: Rudolph, Stadtoberinspektor.

VOLKSBILDUNGSSTÄTTE

Litzmannstadt, Meisterhausstraße 94. Fernruf 123-02.

Vortragsdienst: Heute, Dienstag, den 23. Mai, 19 Uhr, im Kleinen Saal: Aus der Vortragsreihe „Unser Heimatgau" bringen wir als nächsten Vortrag „Die Bedeutung des Ritterordens für den Osten". Es spricht Prof. Dr. phil. Rudolf, Thorn. Dieser Vortrag wird uns mit der Entwicklung des Warthegaues bekanntmachen und die Kräfte aufzeigen, die an seiner heutigen Gestalt mitgewirkt haben. Eintrittspreis 0,50 RM., mit Hörerkarte 0.30 RM.

CIRCUS

Circus Franz Althoff, Litzmannstadt, Blücherplatz, täglich 15 Uhr und 19.15 Uhr Spitzenleistungen von Menschen und Tieren, unter anderem Althoffs berühmte Pferdedressuren und Tanzelefanten; Codreanos, Könige der Luft; Dobritsch-Truppe, Reckflug-Akt; Paolo, ein Wunder der Jonglierkunst, und das große Programm. Ab 10 Uhr täglich Tierschau. Vorverkauf: Zigarrenhaus Hofmann, Adolf-Hitler-Str. 27, Ruf 188-02, für die polnische Bevölkerung gegenüber, und ab 10 Uhr an den Circuskassen, Ruf 130-96. Für die polnische Bevölkerung, die den Circus zu den Abendvorstellungen besucht, gilt die jeweils gelöste Eintrittskarte für die Verlängerung der Sperrstunde bis 23 Uhr als Ausweis.

THEATER

Städt. Bühnen, Theater Moltkestraße. Dienstag, 23. 5., 19.30 „Die verkaufte Braut". KdF. 5. Teilverkauf. — Mittwoch, 24. 5., 19.30 „Madame Kegels Geheimnis". Ausverkauft. — Donnerstag, 25. 5., 18 „Peer Gynt". E-Miete. Teilverkauf. — Freitag, 26. 5., 18 „Peer Gynt". H-Miete. Teilverkauf.

Kammerspiele, Gen.-Litzmann-Str. 21. Dienstag, 23. 5., 19.30 „Der Bräutigam meiner Frau". Ausverkauft. — Mittwoch, 24. 5., 19.30 Ballettabend. D-Miete. Teilverkauf. — Donnerstag, 25. 5. Geschlossen. — Freitag, 26. 5. Geschlossen.

FILMTHEATER

Ufa-Casino — Adolf-Hitler-Straße 67. 14.30, 17, 19.30. Nur bis Donnerstag Erstaufführung „Brutzeugen".*** Vorverkauf ab 11 für einen Tag im voraus.

Capitol — Ziethenstraße 41. 14.45, 17.15, 19.45. Erstaufführung „Man rede mir nicht von Liebe".***

Europa — Schlageterstraße 94. 14.30, 17, 19.30. Erstaufführung „Nora".** Siehe Sonderanzeige.

Ufa-Rialto — Meisterhausstraße 71. 14.30, 17, 19.30. Nur bis Donnerstag! „Tolle Nacht".*** Vorverkauf ab 11 für denselben Tag. Heute 12 Uhr Jugendvorstellung „Narren im Schnee".

Palast — Adolf-Hitler-Straße 108. 14.30, 17, 19.30 „Ein Mann für meine Frau".***

Adler — Buschlinie 123. 17 u. 19.30 „Wildvogel".*** Täglich 14.30 Jugendvorstellung „Blinde Passagiere" mit Pat und Patachon.

Corso — Schlageterstraße 55. 14.30, 17 u. 19.30. „Amphitryon".***

Gloria — Ludendorffstraße 74/76. 15.15, 17.30, 19.45 „Kollege kommt gleich".**

Mai — König-Heinrich-Straße 40. 15, 17.30, 19.30 „Der ewige Klang".**

Mimosa — Buschlinie 178. 15, 17.15, 19.30 „Frauen sind keine Engel".**

Muse — Breslauer Straße 173. 17, 19.30 „Der siebente Junge".***

Palladium — Böhmische Linie 16. 15.30, 17.30, 19.45 „Akrobat schö-ö-ön".***

Roma — Heerstraße 84. 15.30, 17.30, 19.30 „Die gläserne Kugel".*

Wochenschau-Theater (Turm) — Meisterhausstr. 62. Täglich, stündlich von 10 bis 20: 1. Potpourri Nr. 6, 2. Tamburira, 3. Sonderdienst, 4 Ufa-Magazin, 5. Die neueste Wochenschau

Brunnstadt — Lichtspielhaus 19.45 „Robert Koch".*

Freihaus — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Nanon".

Freihaus — Gloria-Lichtspiele 16.30, 19 „Die Nacht in Venedig".**

Görnau — „Venus" 17.30, 20 „Ich werde Dich auf Händen tragen".***

Kalisch — Film-Eck 15, 17.30, 20 „Dunkelrote Rosen".***

Kalisch — Victoria-Lichtspiele 17.30, 20 „In flagranti".* Täglich 15 Märchenfarbenfilm „Rotkäppchen".

Kalisch — Apollo 15, 17.30 u. 20 „Das Bad auf der Tenne".***

Lask — Filmtheater „Ein Walzer um den Stefansturm".***

Lentschütz — Lichtspiele 19.30 „Geliebter Schatz".

Ostrowo — Corso-Lichtspiele 14.30, 17.30, 20 „Die Feuerzangenbowle".**

Ostrowo — Apollo 17.30, 20 „Der Herr im Haus".

Pabianitz — Capitol 17, 19.30 für Deutsche „Tiger von Eschnapur".*** Teil 1.

Pabianitz — Luna 17 für Polen, 19.30 für Deutsche „Die Feuerzangenbowle".**

Tuchingen — Lichtspielhaus 17, 19.30 „Fiakerlied".**

Turek — Lichtspielhaus „Frauenliebe — Frauenleid".

Wirkheim — Kammerspiele 19 „Wildvogel".***

*) Jugendliche zugelassen. **) über 14 J. zugelassen. ***) nicht zugelassen.

Kabarett — Varieté

Kabarett „Tabarin". Schlageterstr 94. Im Mai „Das lustige Frühlings-Programm!" Einlaß täglich 18.30 Uhr. Vorverkauf einen Tag vorher, täglich von 12—14 und ab 18 Uhr.

Apollo-Varieté, Adolf-Hitler-Str. 243. „Lachendes Varieté" im Mai mit Fritz Servos, dem bekannten Filmkomiker und Maria Valente, der beste weibliche Clown u. a. m. Werktags: 19.30, sonn- und feiertags: 16 und 19.30 Uhr. Kartenverkauf: Adolf-Hitler-Straße 67.

VERSCHIEDENES

Blutspenderin bis 45 Jahre alt, Gruppe A oder 0, gesucht. Meldungen unter Ruf 166-83 v. 13—15 u. 18—20 Uhr.

EUROPA

Erstaufführung

„Nora"

Ein ereignisreicher Ufa-Film den wechselvollen Launen des Schicksals, die diese eind[rucks]volle Ehegeschichte bestim[men]. Nach Motiven des Schauspiels von Henrik Ibsen.

Darsteller: Luise Ullrich, [Viktor] Staal, Franziska Kinz, [Gustav] Dießl, Karl Kuhlmann, Urs[ula Herr]king, Eberhard Leithoff.

Kulturfilm: Dämmerung über dem Teufelsmoor.

Die Wochenschau läuft vor dem Hauptfilm.

Jugendliche über 14 Jahre zugelassen. Vorverkauf von 12 bis 18 Uhr einen Tag im voraus.

14.30, 17, 19.30

Angebrochene Arznei-Packungen

nach Entnahme der jeweils benötigten Arzneimenge sofort wieder gut schließen! Zutritt von Luft und Feuchtigkeit beeinträchtigt in vielen Fällen die Haltbarkeit und Wirkung der Arznei. Verdorbene Arzneimittel bedeuten einen Verlust von in mühevoller Arbeit gewonnenen hochwertigen Heilstoffen, die dann anderen Kranken fehlen. —

Dr. Boether-Tabletten

sind wie alle Medopharm-Arzneien ausschließlich in Apotheken erhältlich.

MEDOPHARM

Pharmazeutische Präparate Gesellschaft m.b.H., München



Wie hält man Schürzen länger sauber?

Bei allen schmutzigen Arbeiten, wie Stiefelputzen, Herd- und Ofenreinigen, Bohnern usw. bindet man über die Schürze einen alten Lappen. Auch beim Kochen sei immer ein Lappen zum Händeabwischen zur Hand. So bleiben die Kittelschürzen länger sauber, und man spart Waschpulver.